

Zitierhinweis

Petruescu, Andreea: Rezension über: Radu Petre Mureșan, Stilismul în România (1924-2011), Sibiu: Agnos, 2012, in: Südost-Forschungen, 73 (2014), S. 628-630, <https://recensio-stag.lorax.syslab.com/r/b72b8eb1538e4452a4ce1c92446da9d0>



copyright

Dieser Beitrag kann vom Nutzer zu eigenen nicht-kommerziellen Zwecken heruntergeladen und/oder ausgedruckt werden. Darüber hinausgehende Nutzungen sind ohne weitere Genehmigung der Rechteinhaber nur im Rahmen der gesetzlichen Schrankenbestimmungen (§§ 44a-63a UrhG) zulässig.

Summa summarum gelingt Miletic eine facettenreiche Darstellung der im SHS-Staat dominierenden Migrationspolitik bezüglich der Auswanderung gen Westen unter Berücksichtigung der zahlreichen synaptischen Verbindungen, die mit Blick auf die „globalen“ Trends, also im (außer)europäischen Kontext, wie auch unter Berücksichtigung der Situation im Lande zu beobachten waren. Zu kritisieren ist jedoch eine gewisse und in manchen Unterkapiteln zu beobachtende unnötige Kürze und Oberflächlichkeit, mit welcher der Autor das jeweilige Thema abhandelt. Nichtsdestotrotz ist sein Ansatz der Korrelation von nationalstaatlichem Bemühen und transnationalen Entwicklungen inspirierend und an dieser Stelle positiv herauszustreichen.

Regensburg

Edvin Pezo

¹ Zu nennen wäre beispielsweise der 2009 von Ulf Brunnbauer publizierte Tagungsband zur Migrationsproblematik in der (post)jugoslawischen Region, der einige hier erwähnenswerte Aufsätze enthält, unter anderem von Miletic selbst: Ulf BRUNNBauer (Hg.), *Transnational Societies, Transterritorial Politics. Migrations in the (Post-)Yugoslav Region, 19th-21st Century*. München 2009 (Südosteuropäische Arbeiten, 141).

Radu Petre MUREȘAN, *Stilismul în România (1924-2011)* [Der Stilismus in Rumänien (1924-2011)]. Sibiu: Agnos 2012. 238 S., ISBN 978-973-1801-88-9, RON 21,-/€ 5,-

Ein erster Versuch, den Julianischen Kalender zu revidieren, wurde nach der Union der rumänischen Fürstentümer 1865 von Alexandru I. Cuza unternommen. Sein Vorhaben scheiterte allerdings am Widerstand der rumänisch-orthodoxen Kirche (BOR). Das Problem des Kalenders wurde erst wieder in der Zwischenkriegszeit von der rumänischen Regierung aufgegriffen, und es gelang schrittweise, den revidierten Kalender in allen Bereichen einzuführen. Mit der Annahme des neuen Kalenders durch die BOR 1924 wurde die Kalenderreform für abgeschlossen erklärt. Neben der administrativen hatte der neue Kalender auch eine symbolische Bedeutung: Er wurde als eine Verwestlichung des neu entstandenen Staates verstanden und sollte gleichzeitig zur Vereinheitlichung der Regionen beitragen. Der neue Kalender wurde aber von einem Großteil der ländlichen Bevölkerung Bessarabiens und der Moldau abgelehnt. Die Anhänger des Altkalenders wurden als Stilisten bezeichnet, und bis zum Beginn des 2. Weltkriegs versuchte der Staat die Reform unter diesen Bevölkerungsteilen mit Zwang durchzusetzen, was zu gewalttätigen Auseinandersetzungen zwischen der Gendarmerie und den Stilisten führte.

Das Buch von Radu Petre Mureșan ist eine Pionierarbeit für die Geschichte des Stilismus. Seine Monographie ist der erste Versuch, der sich mit dem Thema wissenschaftlich auseinandersetzt und es erstmalig mit Archivmaterial untermauert. Petre Mureșan ist Professor für Theologie an der Fakultät für orthodoxe Theologie „Justinian Patriarhul“ der Bukarester Universität.

Gegliedert in vier Kapitel, behandelt das Buch chronologisch die Geschichte der stilistischen Bewegung von ihrer Entstehung bis in die Gegenwart. Inhaltliche Schwerpunkte sind die Fragen nach den Gründen der Entstehung des Stilismus und nach der Beziehung der Stilisten zur BOR und zum Kommunismus. Die Arbeit stützt sich auf Quellen aus dem Rumänischen Nationalarchiv in Bukarest und aus dem Archiv der patriarchalischen Verwaltung (Arhivele Administrației Patriarhale).

Einleitend skizziert der Autor die wichtigsten Schritte in der BOR, die zur Einführung des revidierten Kalenders führten. Bereits im 18. Jh. wurde die Revision des Kalenders von unterschiedlichen Klerikern angesprochen, aber erst 1923 mit der Panorthodoxen Konferenz von Konstantinopel wurde von allen orthodoxen Kirchen die Revision des Kalenders entschieden.

Das 2. Kapitel beschäftigt sich mit der Durchsetzung der Kalenderreform und der Entstehung und Entwicklung des Stilismus. Der Autor vertritt die These, dass der Staat die Kalenderreform der Bevölkerung nicht ausreichend erklärt hat und es daher für die Annahme des Kalenders keine Bereitschaft gab. Die Folgen dieser Vernachlässigung staatlicherseits waren, dass die Stilisten den neuen Kalender mit dem gregorianischen Kalender gleichgesetzt haben und seine Einführung als einen forcierten Übertritt zum Katholizismus verstanden (31). Mureșan erweitert diese These, indem er beschreibt, dass die Bewegung in Bessarabien mit Hilfe der Kommunisten eine schnellere Ausbreitung erlebt hat, da es im Interesse der Kommunisten war, die Lage in diesem Gebiet zu destabilisieren (59f.). Die These wird mit Quellen aus dem Archiv des Patriarchats und aus der orthodoxen Presse unterstützt. Aber wie der Autor selbst eingesteht, seien weitere Forschungen in dieser Richtung notwendig, um die These vollständig zu überprüfen.

1926 kam es zu ersten Auseinandersetzungen zwischen der Gendarmerie und denjenigen Stilisten, die Propaganda gegen den neuen Kalender machten. Zu ihnen gehörten insbesondere Mönche und Priester (32). Die BOR reagierte mit dem Kirchenausschluss derjenigen, die sich der Reform entzogen hatten. Der Misserfolg des Staates in der Niederschlagung der Bewegung wird durch seine Inkonsequenz in der Durchführung der Gegenmaßnahmen erklärt. Insbesondere während der Wahlkampagnen wurde das Kalenderproblem als politisches Instrument verwendet, um Wähler zu gewinnen (34f.). Mitte der 1930er Jahre kam es zu den ersten Organisationsversuchen der Bewegung: Ein Bischof wurde ernannt und Gebetshäuser erbaut. Zu dieser Zeit erhoben die Stilisten zum ersten Mal den Anspruch, als eigener Kultus anerkannt zu werden (41f.).

Der Autor geht ebenfalls näher auf die regionalen Unterschiede zwischen den Stilisten ein, was ein sehr wichtiger Aspekt für das Verständnis der Bewegung ist. Der Stilismus erlebte in Bessarabien eine größere Ausbreitung als in der Moldau, was mit zweierlei Gründen erklärt wird. Einerseits war die Orthodoxe Kirche aufgrund der russischen Herrschaft in Bessarabien stark an Russland orientiert, und es war im Interesse Moskaus, dass die Kirche dort ihre russische Orientierung bewahrt, wobei der alte Kalender „ein grundlegendes Element dieser Politik“ (50) war. Andererseits fand der alte Kalender intern viele bessarabische Befürworter, wie von Seiten bestimmter Intellektueller oder Politiker. Darüber hinaus haben Anhänger anderer sektiererischer Bewegungen die Kalenderreform ebenfalls abgelehnt (53).

Das 3. Kapitel behandelt die Geschichte des Stilismus während des Kommunismus. Die Beziehung der Stilisten zur kommunistischen Regierung wird als kontrovers bezeichnet. Mureșan kommt zu dieser Aussage durch einen dichotomischen Vergleich zwischen der Lage der BOR und des Stilismus während des Kommunismus: Während die BOR viele Verfolgungen erleiden musste und ihre Priester verhaftet wurden (114f.), durften die Stilisten ungehindert ihre Aktivitäten ausführen und führende Stilisten befanden sich „nur im Hausarrest“ (127f.). Das wird von dem Autor als Zeichen einer möglichen Kooperation zwischen den Stilisten und der kommunistischen Regierung wahrgenommen. Der Stand der Forschung erlaubt dem Autor nicht, ausreichende Beweise dafür zu bringen und er fordert, dass es für weitere Forscher wichtig wäre, sich mit dieser Forschungsfrage auseinanderzusetzen (62, 122, 177).

Die Bemühungen der Stilisten um ihre Anerkennung als religiöser Kultus gingen während des Kommunismus weiter (78). In den 1950er Jahren erfolgte auch die Ausbreitung der Bewegung nach Siebenbürgen und in die Walachei (99). Im Vergleich zum Stilismus in der Moldau und Bessarabien hat die Bewegung in Siebenbürgen eine andere Dynamik, denn sie ist hauptsächlich aufgrund interner Konflikte in der BOR entstanden. Diejenigen Mönche und Priester, die sich im Konflikt mit der BOR befanden, traten aus dieser zurück und wurden Anhänger des Stilismus (98f.). Seit 1990 bis in die Gegenwart ist es eines der Hauptziele der Stilisten, als offizieller Kultus anerkannt zu werden. Vor dem Eintritt Rumäniens in die Europäische Union intervenierten kommunistische Parlamentarier aus der Republik Moldau für die Stilisten im Europarat und verlangten aufgrund der langjährigen Verfolgung ihre Anerkennung als offizieller Kultus. Allerdings blieben diese Versuche erfolglos (153f.).

Zu den großen Verdiensten dieses Buches zählt der Versuch des Autors, die Geschichte des Stilismus wissenschaftlich mit Archivmaterial zu rekonstruieren. Das Buch behandelt allerdings ein sehr breit angelegtes Thema auf knapp 200 Seiten. Der Autor geht auf viele Fragen, Aspekte und Kontroversen ein, schafft es aber nicht, diese vertiefend auszuarbeiten. Zu viele Fragen bleiben offen und den vielen Hypothesen, die aufgestellt wurden, fehlt eine Beweisführung. Vielleicht endet das Buch auch deswegen ohne eine Schlussfolgerung. In der Auswahl der Quellen fehlt auch die Multiperspektivität, da im Vordergrund Quellen der BOR stehen und das Buch daher hauptsächlich die Perspektive der BOR behandelt. Das im Vorwort des Buches angegebene Ziel, nämlich die Geschichte des Stilismus „vertiefend zu analysieren und zu verstehen“, hätte viel umfassendere Archivrecherchen und einen objektiveren Abstand zu dem Erforschten erfordert. Das Buch bietet einen groben Überblick über die Geschichte des Stilismus und kann als Einstiegsliteratur in das Thema dienen.

Wien

Andreea Petrucescu